

KUNSTCHRONIK

WOCHENSCHRIFT FÜR KUNST UND KUNSTGEWERBE.

Ankündigungsblatt des Verbandes der deutschen Kunstgewerbevereine.

HERAUSGEBER:

CARL VON LÜTZOW UND DR. A. ROSENBERG

WIEN
Heugasse 58.

BERLIN SW.
Teltowerstrasse 17.

Verlag von E. A. SEEMANN in LEIPZIG, Gartenstr. 15. Berlin: W. H. KÜHL, Jägerstr. 73.

Neue Folge. V. Jahrgang.

1893/94.

Nr. 18. 15. März.

Die Kunstchronik erscheint als Beiblatt zur „Zeitschrift für bildende Kunst“ und zum „Kunstgewerbeblatt“ monatlich dreimal, in den Sommermonaten Juli bis September monatlich einmal. Der Jahrgang kostet 8 Mark und umfasst 33 Nummern. Die Abonnenten der „Zeitschrift für bildende Kunst“ erhalten die Kunstchronik gratis. — Für Zeichnungen, Manuskripte etc., die unverlangt eingesandt werden, leisten Redaktion und Verlagshandlung keine Gewähr. Inserate, à 30 Pf. für die dreispaltige Petitzelle, nehmen außer der Verlagshandlung die Annoncenexpeditionen von Haasenstein & Vogler, Rud. Mosse u. s. w. an.

DRESDENER KUNSTAUSSTELLUNGEN.

Auf die hochinteressante Klinger-Ausstellung, von der wir an dieser Stelle eingehend gesprochen haben, ließ die Leitung der *Lichtenberg'schen* Gemäldesalons eine ungemein reichhaltige Separatausstellung von Werken der Prager Malerin *Hermine Laukotska* folgen. Man erfuhr bei dieser Gelegenheit, dass die Künstlerin ihre Studien in Prag unter *Brandeis* und *Jan Svets* begonnen und sie in Antwerpen bei *Charles Verlat* und in München bei *Herterich* zu Ende geführt habe, und konnte sich davon überzeugen, dass sie sich unter dieser trefflichen Leitung ein Achtung gebietendes Können angeeignet hat, das über das Durchschnittsmaß der gewöhnlichen Damenmalerei weit hinausgeht. Namentlich verraten ihre zahlreichen männlichen und weiblichen Akte ein eingehendes Naturstudium, und ebenso war aus ihren Behandlungen des Helldunkels, für das sie eine besondere Vorliebe an den Tag legt, deutlich zu ersehen, dass sie sich auch die Erlernung der eigentlich malerischen Technik eifrig hatte angeeignet sein lassen. Wenn trotzdem der Gesamteindruck ihrer Leistungen kein befriedigender war, so lag das vor allen Dingen an dem Umstand, dass die vorgeführten Bilder und Studien durchweg über ein gewisses Virtuositentum nicht hinaus kamen und ein schlichtes, aber wirklich durchgebildetes Werk fehlte. Von allen diesen vielen und zum Teil riesigen Leinwandflächen tönte uns immer nur der eine Ruf in demselben Fortissimo entgegen: seht, das kann unsere Urheberin, für die es überhaupt keine Schwierigkeiten in der Kunst mehr gibt. Dieses Fortissimo aber hat uns verstimmt und schließlich einen so

unbehaglichen Eindruck in uns hervorgerufen, dass wir froh waren, uns an den gleichzeitig in den anderen Räumen der Salons ausgestellten Landschaften *Julius Wengel's* erholen zu können. Wengel stammt aus Sachsen und hat schon bei den früheren Dresdener Aquarellausstellungen durch seine feinsinnigen Arbeiten unsere Aufmerksamkeit erregt. Gegenwärtig lebt er in Etaples in Frankreich, dessen Umgebung er die Motive für seine farbig ebenso reichen, als warm empfundenen Stimmungslandschaften entnimmt. Die Hauptaufgabe, die er sich in ihnen gestellt hat, besteht darin, die Wirkung der Luft auf die Dinge unter den verschiedensten Beleuchtungen wiederzugeben und den Einfluss von Dunst und Nebel im Bilde festzuhalten. Um diesen Zweck zu erreichen, trägt er kein Bedenken, auf die Anwendung bestimmter Linien ganz zu verzichten und statt dessen alle Umrisse durch ineinander übergehende Töne zu ersetzen, die ja das Auge allein wahrzunehmen vermag, wenn nebeliges Wetter oder Wolkendunst in der Natur alle festen Contouren verschleiern. Allerdings muss diese Art, die Natur zu sehen, als einseitig bezeichnet werden, und wir wären durchaus nicht damit einverstanden, wenn in Zukunft nur solche Landschaften von unseren Malern geschaffen würden; da aber Wengel auf seinem beschränkten Gebiet einen entschiedenen poetischen Sinn entwickelt und uns durch seine Vorwürfe zu packen versteht, vertrauen wir uns gern einmal seiner Führung an, bei der wir Erscheinungen des Naturlebens kennen lernen, an denen die meisten Beschauer achtlos vorübergehen pflegen.

Dem Lichtenberg'schen Kunstsalon verdanken die